

## Rezension: Marcus Fleischhauer: Der NS-Gau Thüringen 1939-1945. Eine Struktur- und Funktionsgeschichte

Werner, Oliver

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

**Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:**

Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e.V. an der TU Dresden

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Werner, O. (2010). Rezension des Buches *Der NS-Gau Thüringen 1939-1945: eine Struktur- und Funktionsgeschichte*, von M. Fleischhauer. *Totalitarismus und Demokratie*, 7(2), 312-314. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-322033>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Maßstab dafür bereit stellt, bestimmte Handlungen eindeutig als böse oder gut, als moralisch oder unmoralisch zu bestimmen. Im wissenschaftlichen Zeitalter sei es vor allem ihre mögliche naturwissenschaftliche Begründung, die einer Ethik Plausibilität verschaffe und Zustimmung sichere.

Weikarts Buch gibt einen materialreichen Überblick über nazistische Ideologie und Rassenpolitik, der immer wieder Hitler selbst zitiert in seinen Versuchen, diese Politik zur Durchsetzung einer höheren Idee evolutionären Fortschritts zu rechtfertigen. Es ist die gründliche Arbeit eines Historikers, der für sein Thema relevante moralphilosophische Debatten jedoch leider unberücksichtigt lässt.

*Wolfgang Bialas, Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e. V. an der TU Dresden, 01062 Dresden.*



*Markus Fleischhauer, Der NS-Gau Thüringen 1939-1945. Eine Struktur- und Funktionsgeschichte (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Thüringen, Kleine Reihe, Band 28), Köln 2010 (Böhlau Verlag), 403 S.*

Die Untersuchung der Gaue im Nationalsozialismus war lange an den erkenntnisleitenden Fragen der traditionellen Verwaltungsgeschichte orientiert. Dabei wurden Partei und Staat in ihren Wechselbeziehungen betrachtet, im Vordergrund standen das polykratische Chaos und die Zersetzung staatlicher Strukturen. Regionale Mittelinstanzen galten höchstens als „Phantome“ (Hans Mommsen), ihnen wurde aber keine gestaltende Rolle im NS-Herrschaftssystem zugeschrieben.

Erst seit einigen Jahren rückt die Frage nach dem funktionellen Stellenwert der Gauebene stärker in den Fokus der Forschung. In einem 2007 erschienenen Sammelband untersuchen die Autoren unter dem Begriff „NS-Gaue“ die Verschmelzung von Parteiinstitutionen mit den staatlichen Verwaltungen der gleichgeschalteten Länder und die nicht zu unterschätzenden Aufgaben, die Institutionen der regionalen Mittelinstanzen bei der Kriegsvorbereitung und Mobilisierung im Nationalsozialismus übernahmen.<sup>1</sup> Dabei steht nicht mehr die staatszersetzende Wirkung dieser Entwicklung im Vordergrund, sondern die Entstehung von Formen „neuer Staatlichkeit“ (Rüdiger Hachtmann), in der personelle Netzwerke, konkurrierende Sonderbehörden und ein rabiater Ressour-

<sup>1</sup> Vgl. Jürgen John/Horst Möller/Thomas Schaarschmidt (Hg.), *Die NS-Gaue. Regionale Mittelinstanzen im zentralistischen „Führerstaat“*, München 2007.

cenzugriff regionaler Institutionen eine systemstabilisierende Funktion ausübten.<sup>2</sup>

Nun liegt mit der Dissertation von Markus Fleischhauer eine Arbeit vor, die den Gau Thüringen unter diesem Blickwinkel detailliert betrachtet und bis in die kleinsten institutionellen Verästelungen in seiner Bedeutung für die nationalsozialistische Kriegspolitik untersucht. Die strukturgeschichtliche Studie geht von der These aus, dass sich auf regionaler und lokaler Ebene „bereits in der Vorkriegszeit Bindekräfte etabliert“ hätten, „die den Konsens von Behörden, Verwaltungen und Netzwerken in den wesentlichen, auf den Krieg ausgerichteten Aktionsräumen unterstrichen, herstellten oder sicherten“ (S. 13). Aufgrund ihrer Bedeutung hätten die Gaue – beginnend mit dem Vierjahresplan 1936 – wichtige wirtschaftliche und gesellschaftliche Mobilisierungsaufgaben erhalten. Die Administrationen der „gleichgeschalteten“ Länder, aber auch regionsübergreifende Verwaltungen seien in den Folgejahren sukzessive auf die Gaue zugeschnitten worden.

Fleischhauer konstatiert damit einen „Trend zur Gauausrichtung“ (S. 15), der die regionalen Mittelinstanzen als funktionale Elemente der NS-Kriegswirtschaft aufgewertet habe. Er arbeitet diese Entwicklung, „die nicht linear, sondern eher in Schüben“ (S. 19) verlief, beispielhaft für den Gau Thüringen heraus und entwirft damit ein für die NS-Regionalforschung außerordentlich anregendes, dynamisches Modell zur Ermittlung des Stellenwerts der Gaue im NS-Herrschaftsgefüge.

Eine erste deutliche Aufwertung sieht Fleischhauer mit der Verkündung des Vierjahresplans im Herbst 1936. Hermann Görings Aufforderung an die Gauleiter und Reichsstatthalter, sich mit regionalen Initiativen am Vierjahresplan zu beteiligen, wurde in Thüringen mit der Bildung eines entsprechenden Gauhauptamts beantwortet, das „personell eng an den bestehenden Gauapparat angebunden“ (S. 42) wurde. Die Verzahnung bestehender Institutionen mit neu gebildeten Sonderbehörden erwies sich in der Folge als ein erfolgreiches Muster, nach dem der ambitionierte Gauleiter Fritz Sauckel die Anforderungen der Reichsebene zur Stärkung der regionalen Mittelinstanzen nutzte. Mit Kriegsbeginn 1939 erhielt Sauckel als Reichsverteidigungskommissar für den Wehrkreis IX weitere Kompetenzen zugewiesen, die ihm einen stärkeren Zugriff auf wirtschaftliche Ressourcen ermöglichten. Mit den Landesernährungs- und Bezirkswirtschaftsämtern, vor allem aber mit dem Reichsverteidigungsausschuss wurden darüber hinaus Institutionen geschaffen, in denen Konflikte zwischen konkurrierenden Behörden auf regionaler Ebene ausgetragen und wichtige Informationen ohne Einschaltung von Reichsstellen ausgetauscht wurden.

Die nächste, ganz wesentliche Zäsur in der Ausstattung der Gaue bildete das Jahr 1942. Nachdem das Rüstungsministerium in Berlin von Albert Speer übernommen worden war, zielte dessen Politik auf eine grundlegende Neugestaltung

---

2 Vgl. Rüdiger Hachtmann/Winfried Süß (Hg.), Hitlers Kommissare. Führerbeauftragte und sektorale Sondergewalten in der nationalsozialistischen Diktatur, Göttingen 2008.

der regionalen Mittelinstanzen. Mit der Bildung sogenannter Rüstungskommissionen wurden die bisher einflussreiche Wirtschaftsverwaltung der Wehrmacht zurückgedrängt und wichtige Koordinierungsfunktionen zur Steigerung des Produktionsausstoßes in die Hände regionaler Akteure gelegt. Da die neuen Kommissionen allerdings von Rüstungsobmännern geleitet wurden, die vom Speer-Ministerium bestätigt werden mussten, und zugleich viele ihrer Mitglieder aus der „industriellen Selbstverwaltung“ des Speer-Ministeriums kamen, konnte der zentrale Zugriff auf die regionale Ebene verstärkt und zementiert werden.

Fleischhauer arbeitet die Zweischneidigkeit der administrativen Aufwertung der Mittelinstanzen auf breitester Quellenbasis heraus. Tatsächlich blieben die Gaue immer nachgeordnete Instanzen des Reiches, das den regionalen Ressourcenzugriff immer entlang der eigenen Konfliktlinien und politischen Prioritäten zu gestalten trachtete. Mit der Einrichtung zentraler Sonderbehörden wie dem „Reichskommissar für den sozialen Wohnungsbau“ oder dem „Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz“ erhielten die Gauleiter neue Kompetenzen, die ihre Weisungsbefugnis gegenüber staatlichen Stellen in ihren Gauen erweiterte. Korrespondierend mit dieser Entwicklung wurden die Rüstungsinspektionen, die Landesarbeitsämter, die Bezirke der „Treuhand der Arbeit“ und schließlich die Wirtschafts- bzw. Industrie- und Handelskammern administrativ auf die Gaue zugeschnitten.

Dieser Trend wurde in „Innerreich“-Gauen wie Thüringen noch durch den Kriegsverlauf begünstigt. Als Aufnahmegebiet für Luftkriegsevakuierte lag die bevölkerungspolitische Bewältigung des Bombenkrieges wesentlich bei der Mittelinstanz, auch wenn in der Phase des „totalen Krieges“ die zu verteilenden Ressourcen dahinschwanden. Die Zerrüttung zentraler Kommunikations- und Infrastrukturen wertete die NS-Gaue im Vergleich zur Reichsebene zusätzlich auf.

Die Studie profitiert ohne Zweifel von einer verhältnismäßig umfangreichen Überlieferung staatlicher Akten und Unterlagen der NSDAP für den Gau Thüringen. Bestehende Lücken kann Fleischhauer, der fast sämtliche relevante Akten aus den Bundes- und Landesarchiven herangezogen hat, durch Parallelüberlieferungen zumindest teilweise ausgleichen. Seine Dissertation stellt somit auch methodisch einen instruktiven und inspirierten Neuansatz für die NS-Regionalgeschichte dar, in dem die Rolle der regionalen Mittelinstanzen bei der Kriegsmobilisierung und der Durchhaltefähigkeit des nationalsozialistischen Regimes stärker als in der bisherigen Forschung gewichtet wird.

*Oliver Werner, Friedrich-Schiller-Universität Jena, Historisches Institut, Fürstengraben 13, 07743 Jena.*